

Franckesche Stiftungen zu Halle

Theologische Encyclopädie und Methodik

Leutwein, Lorenz Friedrich

Stuttgart, 1799

VD18 13162500

II. Abschnitt. Akademische Studien für jede Art der Geistlichen besonders.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-194917

II. Theils II. Hauptstücks II. Abschnitt.
Akademische Studien für jede Art der
Geistlichen besonders.

Für den Prediger. §. 104.

— — Schulmann. §. 105.

— — Professor. §. 106.

§. 104.

Wer das Ideal eines vollkommenen Predigers erreichen will; der muß in angeführten Wissenschaften nicht unbewandert seyn.

Meine Absicht ist keineswegs, zu fordern daß die in dem vorhergehenden Abschnitte angeführten und angepriesenen Wissenschaften alle — und zwar alle mit gleichem Fleiße — von Allen sollen erlernt werden — wer diß fordern wollte, der würde wirklich Dinge verlangen, die gegen alle Vernunft wären. Unmittelst ist es in einer Schrift dieser Art immer Pflicht, ein Ideal von denen Kenntnissen zu entwerfen, welche im vollkommensten und weitläufigsten Verstande zu dem Inbegrif der Wissenschaften gehören, die einem Prediger nicht gerade nöthig sind, sondern auch

blos ihm zur Zierde gereichen. Ein Prediger muß Religionskenntnisse besitzen, die auf die Hervorbringung der Tugend einen unfehlbaren Einfluß haben; und diese bestehen theils in an sich theoretischen Wahrheiten, auf welche sich die Tugend gründet, theils in den nähern Bewegungsgründen und Vorsichtsregeln, welche zur Existenz der Tugend wirken. Die Geschäftlichkeit, diese Religionskenntnisse den Gliedern der Kirchengesellschaft so beizubringen, daß sie diese bewegen tugendhaft zu werden, jeder nach seinen individuellen Umständen. Er muß so viel guten Willen haben, als erfordert wird im Unterricht hinlänglichen Fleiß anzuwenden und durch seinen eigenen Lebenswandel nicht Anlaß zu geben, daß man glauben muß, er halte das, was er lehrt, selbst nicht für werth, daß man es befolge. Wesentlich ist also einem Prediger eine Sammlung von Religionskenntnissen, die unter dem Namen der natürlichen Theologie, der philosophischen Moral, des Rechts der Natur, der Dogmatik und der christlichen Sittenlehre vorkommen. Da letztere in ebräisch und griechischer Sprache niedergeschrieben wurden, so muß er nothwendig so viel Ebräisch und Griechisch verstehen, als erforderlich ist, selbst einzusehen,

daß die Schrift das sagt, was sie nach dem Lehrbegrif der Kirche sagen soll und die Texte zu erklären, die er nach seinem Ritual verstehen soll; dazu dienen ihm wesentlich exegetische Lektionen, — er muß die Wahrheiten ordentlich, deutlich, überzeugend und nachdrücklich vortragen, er kann also der Logik, Metaphysik und Homilie nicht entbehren. Er hat als Pfarrer mit seinen Pfarrkindern mancherlei Umgang, er muß also Pastoralflugheit lernen. Ueberhaupt beschränkt sich der ganze Kursus auf die Absichten, die er sich vorsetzt — auf die Zeit die ihm zum Studiren vergönnt ist — auf die Fähigkeit des Subjekts selbst. Wenn ich also Einigen zu viel zu fordern scheine, so muß erwogen werden, daß ich nur ein bloßes Ideal bezeichne und nicht fordere, daß Alle alles diß lernen sollen.

§. 105.

Derjenige, welcher sich zu einem Erzieher bilden will, hat auf Akademien den Anfang zu machen, sowohl seinen Verstand durch Erlernung der benötigten Sprach- und wissenschaftlichen Kenntnisse, auch gewisser Kunstfertigkeiten und Übung; als auch seinen Charakter und seine Sitten zu bilden.

Der künftige Erzieher hat zwar schon auf Schulen den Anfang zu machen sich zu seiner künftigen Bestimmung zu bilden; aber vorzüglich ist der akademische Aufenthalt der Ort, wo man im vollen Ernste sich zu dem vorgesetzten Ziele vorbereiten und fähig machen muß. Die Vorbereitung eines Pädagogen erfordert dreierlei wichtige Gegenstände, nemlich Bildung des Verstandes — des Charakters — der Sitten. — Ich werde kürzlich von jedem besonders in einer kurzen Skizze handeln und das hierher gehörige mehr berühren als wirklich ausführen und mit Gründen unterstützen. Das erste also, was wir hier zu beobachten haben, ist die Bildung seines Verstandes. Die Kenntnisse, die von einem Erzieher gefordert werden, theilen sich in theoretische und praktische. Die theoretischen Kenntnisse begreifen entweder Sprach- oder wissenschaftliche, oder auch Kunstkenntnisse. Unter den Sprachkenntnissen stehen die älteren Sprachen, die griechische und lateinische oben an — so viel auch einige Neuere gegen diese Sprachen deklamiren, so wird es doch gewiß Niemand gereuen, einigen Fleiß auf die Erlernung derselben verwandt zu haben. — Besonders aber wird von ihm gefordert, daß er seine Mutter-

sprache sowohl — als auch die französische, als die Sprache der feinern Welt — gehörig inne habe, erstere muß er nach ihrer grammatischen Richtigkeit erlernt haben, bei letzterer ist es genug, wenn er nur die Fertigkeit erlangt hat, sich schnell und ohne vieles Bedenken auszudrücken. — Die englische und italienische Sprache verstehen ist zwar Zierde, niemals aber von der Nothwendigkeit, wie die französische, deren der Erzieher nicht entbehren kann. Unter den wissenschaftlichen Kenntnissen steht die Religion oder Theologie oben an, es wird von jedem Pädagogen gefordert, seinen Zöglingen den theoretischen und praktischen Theil der Religion vorzutragen. Mit dem Studio der Theologie verbindet er die Philosophie und zwar gründliche Kenntniß der Logik und Metaphysik, besonders wichtig ist ihm die Psychologie, die er sowohl theoretisch als praktisch durch Selbstbeobachtung zu durchgehen hat, eben so wenig kann er der Moral und des Naturrechts entrathen. Da er Jünglinge zum geschmackvollen Lesen der Schriften und zur Bemerkung der Werke der Kunst anzuführen hat, so ist ihm Aesthetik, Poesie und Dichtkunst unentbehrlich. — Geschichte, Erbschreibung sind ihm nöthig, damit er — sollte es

es

es auch nur bei Lesung der Zeitungen seyn — seine Untergebene belehren kann. Von der Naturgeschichte ist ihm so viel nöthig, als täglich im Leben vorkommt, welche Kenntniß er sich selbst durch Privatfleiß erwerben kann. Wichtiger ist einige Kenntniß der Mathematik, theils um selbst Gebrauch davon zu machen, theils seinen Zöglingen eine nützliche Beschäftigung dadurch zu verschaffen. Ich komme nun zu denen Kunstfertigkeiten, welche der Erzieher sich zu erwerben hat — hierher gehören Schönschreiben — Zeichnen — Musik, — Fertigkeiten die denjenigen, welcher sie besitzt, empfehlen, die von jedem Erzieher gefordert werden und die dem, der sie erlernt hat, selbst die angenehmste Erholung gewähren. Es ist aber nicht genug, sich alle diese Kenntnisse und Fähigkeiten erworben zu haben, man muß auch wirklich Gelegenheit suchen, seine Kenntnisse Andern beizubringen, dahin gehört theils, daß man sich um Unterricht in der Erziehungskunst und deren Regel umsehe pädagogische Schriften lese — theils aber selbst Versuche anstelle, das Erlernte wirklich in Ausübung zu bringen. Diese Beschäftigung — Vorlesungen über die Erziehungskunst zu hören — Schriften in diesem Fache von erfahrenen und

berühmten Männern zu lesen — selbst Versuche anzustellen — ist höchst wichtig. Heißt es in irgend einem Fache — *usus facit artificem* — so ist es gewiß in diesem, wo theoretisches Gewäsche — dergleichen wir leider so viel besitzen — so oft auch die besten Absichten vereitelt und lange irre führt. Ich komme nun zu dem zweiten Geschäfte eines künftigen Pädagogen, ich meine die Bildung seines Charakters. Von dem Erzieher wird erfordert a) Rechtschaffenheit des Charakters; ein Mann, dessen sittliches Gefühl abgestumpft ist, der schlimme Grundsätze gefaßt hat, der kann ohnmöglich der Jugend mit gehöriger Wärme die Tugend empfehlen. b) Sanftmuth — Mäßigung seiner zu großen Empfindlichkeit — Angewöhnung unvermeidliche Uebel gelassen zu ertragen; wird er verkannt, oder erhalten seine Arbeiten nicht den gewünschten Fortgang, so darf er nicht misanthropisch werden. c) Bescheidenheit — Mäßigung im Urtheil über sich und bei den Ansprüchen Anderer — ein Fehler, in den junge Männer so leicht verfallen, die zu früh zu einem Amte befördert werden — der Mangel dieser Tugend ist die Ursache so vieler Klagen und Wünsche. d) Festigkeit und Mannlichkeit in dem, was man nach vorhergegangener

II. Th. II. Hauptst. II. Abschn. S. 105. 275

Prüfung als richtig befunden hat — in dem, was durch unsere Kräfte nicht geändert werden kann — in der Mäßigung seiner Ansprüche. e) Amtstreue — oder Bestreben, den Pflichten seines Amtes alles übrige unterzuordnen. f) Ordnung, Pünktlichkeit, gehörige Eintheilung der Zeit und Abwartung der bestimmten Arbeiten. g) Wirthschaftlichkeit — wenige Bedürfnisse sich machen, vernünftig das Seinige zu Rathe halten. h) im Geräusche zu arbeiten — wie will er ohne diese Fertigkeit unter jungen Leuten nachdenken? i) Gewöhnung an Kinderumgang — man muß sich angewöhnen an den unschuldigen Vergnügungen der Kinder Antheil zu nehmen, seine Laune nach der ihrigen zu stimmen — seine Gedenkungsart an die ihrige anzuschmiegen. k) Frohsinn, heitere Laune — mürrische Laune ist den Kindern unerträglich, eine gewisse Heiterkeit des Geistes hergegen empfiehlt bei ihnen — diß aber ist eine Folge der Gesundheit, welche der Erzieher sorgfältig zu erhalten verbunden ist. Die dritte Hauptvorbereitung bestehet in der Bildung der Sitten. Die Gelehrsamkeit mag auch noch so groß — noch so gründlich seyn; so wird sie den Mann wenig empfehlen, wenn er nicht die Kunst erlangt und sich eigen gemacht

hat, mit der gesitteten Welt umzugehen — wie will er Jünglinge zu guten Sitten bilden, wenn er selbst nicht genug gebildete Sitten hat; der Mensch, der in diesem Stücke versäumt ist, wird nie in der gesitteten Welt Empfehlung finden, man wird ihn vielmehr verachten. Gehörige Beobachtung dessen, was gebildete Menschen thun — eigene natürliche Anlage, sind in dieser Hinsicht wichtige Erfordernisse. Aus dem Gesagten erhellet nun, daß das Geschäft eines Schulmannes nicht so leicht sey, als manche vielleicht denken.

§. 106.

Der künftige Professor hat hier seine Laufbahn mit vollem Fleiße anzutreten, er darf nicht bloß bei dem Oberflächlichen stille stehen; sondern muß in das Innere der Wissenschaften eindringen, vorzüglich sich mit den Quellen jeder Wissenschaft bekannt machen.

Wenn gleich das Feld des Wißbaren so groß ist, daß kein Mann alle die Fächer ganz und gründlich durchlaufen kann, mithin der Gedanke ein Polyhistor zu seyn, bei der jezigen Lage der

Gelehrsamkeit wirklich lächerlich ist — ja selbst ist es nach der gegenwärtigen Beschaffenheit der Wissenschaften nicht leicht, auch nur in dem gesammten Umfange des theologischen Studiums gleiche Gründlichkeit zu besitzen — so wird doch von einem Manne, der in seinem Fache sich besonders auszeichnen will, gefordert, daß er in alle in sein Feld einschlagende Kenntnisse eine gehörige Einsicht habe. Denn da alle menschlichen Kenntnisse genau zusammenhängen, wechselseitig sich unterstützen und erklären; so kann er nicht leicht — wenn er auch einer Wissenschaft sich bloß allein widmen will — anderer entbehren; nur dann erst ist er im Stande, die in seinem Fache vorkommenden Gegenstände gründlich zu beurtheilen. Außer diesem hat er besonders darauf zu sehen, daß er die Quellen kennen lerne, aus welchen man in jedem Fache zu schöpfen hat, denn diese kennen, erleichtert die Arbeiten ungemein. In dem dogmatischen Studio also hat er exegetische Kenntnisse mit den philosophischen zu verbinden, die Geschichte der Glaubenslehren sich besonders bekannt zu machen, daher sich in den Kirchenvätern selbst umzusehen, die Zweifel der Gegner und die Beantwortung derselben, nebst der Meinung der Gesellschaft

278 II. Th. II. Hauptst. II. Abschn. S. 106.

zu wissen, zu welcher er sich bekennt. Um in der Exegese weiter zu kommen, muß er in dem Rabbinischen sowohl, als besonders in dem Syrischen und Arabischen sich ausbilden. In der Kirchengeschichte besonders die Thatfachen aus den Quellen selbst schöpfen und mit gehöriger Klugheit sammeln und beurtheilen. Besonders wichtig ist es, daß er suche durch angestellten Briefwechsel mit Gelehrten seine Einsichten durch vorgelegte Fragen zu bereichern.